

Notfall im Krankenhaus – was ist zu tun?

Die zurzeit angespannte Situation in den Krankenhäusern erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Notfallplanung – Pandemie“.

Magdalena Koppe, Börnsen bei Hamburg

Im Krankenhaus gilt es, neben dem zurzeit alles beherrschenden Thema „Notfallplanung – Pandemie“, die weiteren Bedrohungen wie Feuer, Stromausfall, Massenansturm von Verletzten etc. nicht aus dem Fokus zu verlieren, um im Notfall schnell und richtig reagieren zu können. Das Erstellen der notwendigen Alarm- und Einsatzpläne sowie die Evakuierungsplanung erfordert Fachkompetenz, viel Erfahrung und Verständnis für die Organisation und die Abläufe im Krankenhaus. Hans-Georg Lampson, der in der Branche als ausgewiesener Experte für die Alarm- und Einsatzplanung und die Evakuierungsplanung bekannt ist und viele Krankenhäuser berät, nimmt hierzu Stellung.

Magdalene Koppe: *Sie haben in den letzten rund 20 Jahren 65 Krankenhäuser, Industrieunternehmen und Zoos zu den Themen Notfall- und Krisenmanagement sowie Business Continuity beraten und unterstützt. Erinnern Sie sich an besondere Fälle?*

Georg Lampson: Da gibt es eine ganze Reihe nennenswerte Fälle: In einigen der Krankenhäuser, die wir betreuen, ist es zu Bränden gekommen oder es kam infolge von Unfällen zu Massenanstürmen von Verletzten, die die Krankenhäuser professionell abgearbeitet haben. Besonders gravierend war eine Schießerei in einem Krankenhaus zwischen verfeindeten Clan-Mitgliedern.

Auch erinnere ich mich besonders gut an die Nacht des Anschlags auf dem Berliner Breitscheidplatz. Dort waren zwei Krankenhäuser beteiligt, für die wir tätig sind. Durch die erprobten Konzepte konnten diese effizient reagieren.

Wie genau helfen Sie Ihren Kunden in diesen Fällen?

Lampson: Wir verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz von Prävention, Intervention und Evaluation, um unseren Kunden mit einer maßgeschneiderten Alarm- und Einsatzplanung größtmögliche Sicherheit bei bestmöglicher Handlungsfreiheit zu gewährleisten.

Durch diese strategische Konzipierung, durch professionelle Schulungen und realitätsnahe Übungen gelingt es den Krankenhäusern, sich auf Notfälle vorzubereiten. Die Erkenntnisse werden aufgearbeitet und fließen in den Aufbau der Notfall-, Krisenmanagement- und Business-Continuity-Management-Systeme ebenso wie in Räumungs- und Evakuierungsplanung ein.

Das bedeutet konkret?

Lampson: Die gesamte Alarm- und Einsatzplanung sowie die Evakuierungsplanung werden in der Regel ergänzt um eine von uns entwickelte, interaktive, intuitive Notfall-Software, die wir individuell anpassen. Sie steht jedem über das hausinterne Intranet zur Verfügung.

Ein weiterer Teil des Gesamtpaketes ist die Auswahl und Schulung der in der Krankenhauseinsatzleitung tätigen Kräfte und des Krankenhauspersonals.

Die besonderen Anforderungen an die einzelnen Rollen innerhalb der Krankenhauseinsatzleitung müssen mit den Fähigkeiten des Personals abgeglichen werden. Kommunikation, Führung und Stressmanagement sind wesentliche Themen, die unsere erfahrenen Trainer den Teilnehmern vermitteln.



Hans-Georg Lampson

Das sind unterschiedliche und etwas verwirrende Begriffe ...

Lampson: Es handelt sich ja auch um eine sehr komplexe Thematik, die wir unseren Kunden in unterschiedlichen Formaten näherbringen. Während wir beispielsweise Stabsrahmenübungen in

Echtzeit, aber rein virtuell simulieren, um die theoretischen Kenntnisse der Teilnehmer zu verbessern, steht bei Vollübungen in Echtzeit die praktische Arbeit mit Darstellern, Einsatzkräften und Behörden im Mittelpunkt, um Workflows, Schnittstellen sowie Belastungsfähigkeit und persönliche Fähigkeiten abzufragen.

Zur Person

Georg Lampson. Als Kriminaler in Krankenhäusern? Georg Lampson hat das in den vergangenen 20 Jahren gerne und intensiv gemacht. Denn der Hamburger berät Organisationen in puncto Krisen- und Notfallmanagement, Unternehmen, Tierparks und eben auch Kliniken. 27 Jahre arbeitete der Kriminaloberrat a. D. bei der Polizei, zunächst in Hamburg, später in Mecklenburg-Vorpommern. Durch Verhandlungen mit Geiselnahmern kam er auf seine Geschäftsidee: Wie kann man Krisensituationen vermeiden? Wie kann man in Krisensituation handlungsfähig bleiben? Zunächst in zwei Großunternehmen tätig, hat er sich 2003 mit Lampson Security Consulting selbstständig gemacht.

Handhabung der Technik, Abläufe und Schnittstellen müssen nicht nur vorgehalten, sondern unbedingt geübt werden, damit das System im Ereignisfall gut funktioniert.

Und wie unterstützen Sie Ihre Kunden konkret im Einsatzfall?

Lampson: Geschwindigkeit bei minimaler Fehlerquote insbesondere in der ersten Phase eines Ereignisses ist wesentliche Voraussetzung für ein effizientes Notfall- und Krisenmanagement.

Hier kann für unsere Kunden unser 24/7-Support hilfreich sein, über den wir jederzeit erreichbar sind und sowohl beratend als auch praktisch unterstützen.

Eingangs erwähnten Sie auch Ihre Expertise im Business Continuity Management?

Lampson: Ja, das beginnt schon in der Interventionsphase, wenn es beispielsweise darum geht, die Versorgung im

Krankenhaus nach einem Notfall schnellstmöglich wieder aufzunehmen oder aufrechtzuerhalten und Organisationsabläufe zu priorisieren: Da ist es hilfreich, im Vorfeld Schwachstellen zu analysieren und einen Plan zu erarbeiten.

Und für die Zeit danach ...

Lampson: Da gilt es dann zu evaluieren, was gut gelaufen ist und was nicht, um in einem ständigen Verbesserungsprozess weiter zu optimieren. Auch hier stehen wir unseren Kunden mit Rat und Tat zur Seite.

Was spricht dafür, diese Aufgaben an ein externes Unternehmen zu vergeben, statt die Planung selbst im Hause durchzuführen?

Lampson: Da ist zum einen der Zeitfaktor zu erwähnen. Die Erstellung im Hause stellt sich als sehr zeitaufwendig dar, die daran Beteiligten müssen diese Aufgabe neben ihrer Haupttätigkeit durchführen. Dazu ist eine Reihe gemeinsamer Abstimmungsgespräche erforderlich, schon die Terminfindung hierfür ist häufig schwierig, da die Arbeitsbelastung aller Beteiligten sehr hoch ist.

Zum anderen liegt der Fokus bei intern erstellten Alarm- und Einsatzplänen häufig auf den „klassischen“ Szenarien wie „Feuer“ und „Massenanfall von Verletzten“, ggf. noch „Stromausfall“.

Andere, zwar seltene, aber nicht weniger gefährlichere Szenarien wie „Bombendrohung“ oder „Amok“ werden vernachlässigt. Als weiterer wichtiger Faktor ist zu erwähnen, dass in Krankenhausgruppen eine weitgehende Ähnlichkeit der Alarm- und Einsatzpläne über die Grenzen des eigenen Hauses hinaus sehr hilfreich ist. Damit wird die Zusammenarbeit untereinander, aber auch die Einarbeitung bei Mitarbeiterwechsel in ein anderes Krankenhaus drastisch vereinfacht.

| www.lampson-consulting.de |